



NEWSLETTER

16.12.2023

Der Wochenüberblick vom Samstag für Schweinehalter

Der LEH übernimmt jetzt das Ruder beim Tierwohl, 08.12.2023

Nur der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) kann höhere Haltungsformen massentauglich machen. Die Politik versagt hier auf ganzer Linie. Das war die klare Botschaft des Kreisverbandtags in Borken. Dazu eingeladen hatte der Kreisverband Borken des Westfälischen Landwirtschaftsverbandes (WLV). Rund 300 Besucher folgten der Podiumsdiskussion zum Thema „Nachhaltigkeit auf dem Teller - Transformation mit oder ohne die heimischen Bauern?“.

Prof. Dr. Achim Spiller von der Uni Göttingen machte in seinem Impulsvortrag deutlich, welchen zentralen Einfluss der LEH mittlerweile beim Umbau der Tierhaltung einnimmt. Die vier großen Handelskonzerne Rewe, Edeka, Lidl und Aldi haben sich nicht nur weiter konzentriert, sie vertikalisieren sich auch über eigene Fleischwerke zunehmend und würden so noch einflussreicher. Zu der Marktmacht kommt nach Spillers Einschätzung noch eine hohe Flexibilität. „Der LEH kann kurzfristig entscheiden, statt Fleisch Ersatzprodukte ins Regal zu legen“, erklärte der Agrarökonom aus Göttingen. Andere Unternehmen und vor allem Landwirte bräuchten viel mehr Zeit für Veränderungen.

Quelle: topagrar.com

Das Sterben der Schlachthöfe – Fleischkrise und die Folgen für die Bauern, 12.12.2023

Immer mehr regionale Schlachthöfe müssen schließen. Hohe Kosten, kein Personal und massive wirtschaftliche Verluste, sind die Gründe. Aber was sind die Ursachen für die Krise? Und welche Folgen hat sie für die Landwirtschaft? In deutschen Schlachthöfen werden immer weniger Schweine und Rinder geschlachtet. und das hat Folgen für die Schlachtunternehmen und für die Landwirte. Während einige Schlachter ihre Produktion runterfahren und Schichten reduzieren, ist anderswo komplett Schluss. Vor allem kleinere regionale Schlachtbetriebe stellen die Produktion ein. Aber auch große Unternehmen konzentrieren ihre Produktion auf weniger Standorte.

Der Grund:

Zu hohe Kosten, zu geringe Auslastung und wenig Aussicht auf Besserung. Und eigentlich will die Politik genau das Gegenteil ist aus den Landwirtschaftsministerien in Niedersachsen zu hören: Also die Förderung kleiner regionaler Betriebe, die die Tiere von den Landwirten auf kurzen Wegen holen können. Doch genau das Gegenteil passiert. „Auf dem Schlachtmarkt für Schweine gibt es massive Überkapazitäten“, sagt Klaus Martin Fischer von der Managementberatung Ebner Stolz dem Redaktions-Netzwerk Deutschland (RND). Die Betriebe sind bei Weitem nicht ausgelastet. Wurden früher mehr als 1,1 Millionen Schweine pro Woche geschlachtet, waren es 2022 nur noch 900.000 Tiere.

Aufs Jahr gerechnet waren das 47,1 Millionen Schweine – knapp 9 Prozent weniger als im Vorjahr. „Tendenz weiter fallend“, sagte Fischer. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es zu weiteren Schließungen kommt und damit Kapazität aus dem Markt genommen wird.“

Kleine Schlachthöfe nicht überlebensfähig?:

Und das passiert offensichtlich in vielen Regionen bereits oder steht unmittelbar bevor. Im Sommer musste beispielsweise der Münchner Schlachthof seine Schweineschlachtung einstellen. Der oberfränkische Kronacher Schlachthof musste in diesem Jahr ebenfalls schließen. Aufgrund finanzieller Probleme machte der Betrieb rund einen Monat nach der Eröffnung des Insolvenzverfahrens komplett dicht.

Die Aufträge seien ausgeblieben und die Infrastruktur sei marode gewesen. Grundsätzlich hätten im Kronacher Betrieb maximal 300 Tiere am Tag geschlachtet werden können. Zuletzt seien diese Kapazitäten in der Regel nicht einmal bis zur Hälfte ausgelastet gewesen, so der Insolvenzverwalter gegenüber dem BR.

„Wir bedauern die Entwicklung regionaler Schlachthöfe, können jedoch auch nachvollziehen, dass die Wirtschaftlichkeit für viele kleine Schlachthöfe in den letzten Jahren nicht mehr gegeben ist,“ sagte Hannes Leucht von der E. Schiller Fleisch GmbH dem BR. Und die Betriebsschließungen gehen weiter: Am 31. August hat der Schlachthof Färber in Zweibrücken seinen Betrieb eingestellt. In der Betriebsstätte wurden pro Woche rund 50 bis 60 Schweine und 20 Rinder für die Landwirte und Metzger der Region geschlachtet. Einige landwirtschaftliche Betriebe in der vom Strukturwandel ohnehin massiv bedrohten Nord- und Westpfalz würden sich wohl entscheiden aufzugeben, schrieb der Präsident des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Pfalz Süd Eberhard Hartelt an das Emmendinger Unternehmen.

Weniger Schweine, weniger Fleischkonsum, weniger Schlachter:

Ein Ende dieser verhängnisvollen Entwicklung ist nicht zu erkennen. Der Abbau der Schweinebestände und die Betriebsaufgaben bei Schweinehalten setze sich aktuell weiter fort, sagt Albert Hortmann-Scholten von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen dem RND.

„Augenblicklich liegen die Schweineschlachtzahlen nochmals deutlich unter dem Vorjahr.“ Im laufenden Jahr stünden voraussichtlich nur noch zwischen 43 und 44 Millionen Tiere zur Verfügung. Die Schlachtunternehmen, sagt Holtmann-Scholten, müssten sich den Marktgegebenheiten anpassen. Auch Groß-Unternehmen hätten ihre Kapazitäten angepasst, sagt Klaus Martin Fischer dem RND. „Geht man davon aus, dass mittelfristig vielleicht noch 650.000 Schweine pro Tag geschlachtet werden, steht fast die Hälfte der gesamten Schlachthofkapazität in Deutschland leer.“ Ein Grund für diese Entwicklung ist der abnehmende Konsum, sagt Fischer.

Der Pro-Kopf-Verzehr geht immer weiter zurück. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland durchschnittlich 52 Kilogramm Fleisch pro Kopf gegessen. Anfang der Neunzigerjahre waren es noch zehn Kilo mehr. Gleichzeitig machen auch die gestiegenen Kosten der Branche zu schaffen – beispielsweise auch für Energie und auch akuter Fachkräftemangel. Laut dem halbjährlich veröffentlichten Branchendienst der Fleisch- und Wurstindustrie gibt ein Großteil der Unternehmen an, auf den gestiegenen Kosten vollständig oder zum Teil sitzen zu bleiben. Zwei Drittel sind mit der Auslastung ihrer Werke nicht zufrieden, 10 Prozent können sich sogar Werkschließungen vorstellen.

Quelle: agrarheute.com

Finanzierung bleibt Zankapfel, 12.12.2023

„Wir werden Beiträge leisten müssen“, sagte Özdemir bei der Vorstellung seiner Halbzeitbilanz am 7. Dezember in Berlin. Seinen Ausführungen zufolge gilt dies insbesondere für den Bundeshaushalt 2025 und die Folgejahre. Im Hinblick auf den Etat für das kommende Jahr hofft der Minister, dass die Ergebnisse der Bereinigungssitzung des Haushaltsausschusses Bestand haben werden. Die Haushalter hatten unter anderem die Einsparungen in der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) deutlich abgemildert. Nach wie vor offen sei auch, ob 2024 Mittel aus dem Klima- und Transformationsfonds (KTF) in der GAK zur Waldförderung eingesetzt werden können. Der Grünen-Politiker räumte ein, dass im Rahmen der Diskussion um den Abbau ökologisch schädlicher Subventionen auch der Agrardiesel auf dem Tisch liege. „Wir sind vorbereitet“, so Özdemir. Dazu gehöre, dass Einschnitte bei der Steuervergünstigung wohl überlegt sein müssten. Zum einen müsse man zur Kenntnis nehmen, dass eine Verteuerung des Kraftstoffs

Wettbewerbsnachteile der hiesigen Betriebe nach sich ziehen würde, da auch andere Mitgliedstaaten den in ihrer Landwirtschaft eingesetzten Diesel subventionierten. Zum anderen habe eine mögliche Konzentration der Beihilfe auf kleine Betriebe „eine erhebliche Ost-West-Komponente“.

Selbstversorgung bei Fleisch:

Özdemir bezeichnete den Umbau der Tierhaltung als sein zentrales Vorhaben in der bisherigen Regierungszeit. Mit der Ausweitung der Tierhaltungskennzeichnung auf den gesamten Lebenszyklus des Schweins, andere Tierarten und weitere Vertriebswege werde dieses Thema auch in der zweiten Hälfte der Ampelkoalition eine wesentliche Rolle spielen. Festhalten will der Minister an seinem Ziel, eine ausreichende Finanzierung für die Weiterentwicklung der Tierhaltung auf die Beine zu stellen. Angesichts der aktuellen Haushaltssituation müsse weiter intensiv über eine Tierwohlabgabe und eine Mehrwertsteuerlösung nachgedacht werden. Özdemir bekräftigte sein Ziel, die heimische Tierhaltung zu stabilisieren: „Wir brauchen eine Selbstversorgung bei Fleisch.“

Gemeinsamer Nenner:

Der Minister ist nicht der Auffassung, dass der Vorrat an Gemeinsamkeiten der Ampel in der Agrar- und Ernährungspolitik aufgebraucht ist. Als ein Beispiel für einen „gemeinsamen Nenner“ von Grünen und FDP nannte er die Forderung nach Entbürokratisierung. Man werde versuchen, dieses Anliegen der Liberalen bei der Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) umzusetzen. Einvernehmen bestehe auch in dem Bestreben, die Digitalisierung in der Agrar- und Ernährungswirtschaft stärker voranzubringen. Gleichzeitig sei für ihn jedoch klar, „dass wir damit nicht alle Probleme lösen“, so Özdemir. Einig sei man sich schließlich auch in dem Vorhaben, den Umbau der Tierhaltung fortzuführen. Allerdings gingen die Meinungen auseinander, wie das finanziert werden solle, räumte der Minister ein.

Auf dem Weg zur Ernährungs- und Agrarwende: Zufrieden mit der Halbzeitbilanz ihres Amtsnachfolgers zeigte sich die frühere Bundeslandwirtschaftsministerin Renate Künast. „Zwei Jahre grüne Ernährungs- und Agrarpolitik stellen die Weichen für die Ernährungs- und Agrarwende auf Zukunft“, erklärte die agrar- und ernährungspolitische Sprecherin der Grünen-Bundestagsfraktion zu den bisherigen Ergebnissen der Bundesregierung in diesem Bereich. Künast verwies auf Fortschritte beim Umbau der Tierhaltung, dem Ausbau des Ökolandbaus, dem Waldumbau sowie in der Ernährungspolitik. Mit den bisher auf den Weg gebrachten Maßnahmen verabschiede man sich vom veralteten „Wachsen-oder-Weichen-Prinzip“ und mache sich auf den Weg zu einer zukunftsfähigen Ernährung und verlässlichen Bedingungen in der Landwirtschaft, die im Einklang mit dem Umwelt-, Klima und Artenschutz stehe. Darin liegt nach ihrer Überzeugung die Perspektive.

Weitere Finanzierung notwendig:

„Die Tierhaltung braucht dringend eine Perspektive für die Zukunft, die auf höhere Standards und mehr Tierschutz setzt“, betonte Künast. Durch die Einführung der Tierhaltungskennzeichnung schaffe die Koalition endlich mehr Transparenz für die Verbraucherinnen und Verbraucher und mache Tierschutz sichtbar. Auch die Grünen-Politikerin wies darauf hin, dass die Finanzierung noch nicht ausreiche. Mit einer Mrd. Euro unterstütze man die Landwirtinnen und Landwirte auf ihrem Weg zu einer besseren Tierhaltung: „An der weiteren Finanzierung arbeiten wir mit Nachdruck.“ Künast bekräftigt das Ziel der Ampelkoalition, den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche bis 2030 auf 30 Prozent auszudehnen, weil dies „gut fürs Klima und für die Artenvielfalt“ sei. Damit der Ausbau des Ökolandbaus gelinge, habe die Koalition die Bio-Strategie 2030 auf den Weg gebracht.

Leichter gesund ernähren:

Ökologische Landwirtschaft schaffe zudem Möglichkeiten, gesündere Ernährung zu verankern, erläuterte die Parlamentarierin. Die Bio-Strategie sei deshalb stark vernetzt mit der Neuausrichtung bei Eiweißpflanzen, Ackerbau und natürlich der Gemeinschaftsverpflegung. Auf der Habenseite steht für die frühere Ministerin der in Abstimmung und Zusammenarbeit mit Verbänden und Stakeholdern erarbeitete Entwurf für eine nationale Ernährungsstrategie „Gutes Essen für Deutschland“. „Mit den Maßnahmen der Strategie verändern wir die Ernährungsumgebung, so dass es für alle Menschen in Deutschland leicht wird, sich gesund und nachhaltig zu ernähren“, ist Künast überzeugt. Das sei gut für Gesundheit, Klima und Umwelt. Mit dem 900 Mio. Euro schweren Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“ schaffe die Koalition schließlich die Voraussetzung für den

Netzwerk Fokus Tierwohl: Leitfaden zum Umgang mit kranken und verletzten Schweinen, 14.12.2023

Der richtige Umgang mit kranken und verletzten Schweinen ist ein wichtiges Thema für Schweinehalter und ihre Mitarbeiter. Um auch fremdsprachigen Mitarbeitern Orientierungshilfen an die Hand geben zu können, stellt das Netzwerk Fokus Tierwohl (NFT) den Leitfaden SchweineWohl - Umgang mit kranken und verletzten Tieren nun in nun auch in Englisch, Polnisch und Rumänisch zur Verfügung. Der Leitfaden enthält zahlreiche visuelle Fallbeispiele, um das Verständnis zu erleichtern.

Übersetzungen in Englisch, Polnisch und Rumänisch:

Kranke und verletzte Schweine kommen in jedem Betrieb immer mal vor. Nicht immer aber ist es der Betriebsleiter, der durch den Bestand geht, die Tiere kontrolliert und Handlungsentscheidungen trifft. Betriebe mit fremdsprachigen Mitarbeitenden stehen hier vor besonderen Herausforderungen, denn die Sprachbarriere steht häufig einer gezielten und fachlich fundierten Aus- und Weiterbildung rund um die Arbeit mit den Tieren im Weg. Um auch fremdsprachigen Mitarbeitern Orientierungshilfen an die Hand geben zu können, steht der Leitfaden SchweineWohl - Umgang mit kranken und verletzten Tieren des Netzwerks Fokus Tierwohl nun auch in Englisch, Polnisch und Rumänisch zur Verfügung.

Leitfaden mit visuellen Fallbeispielen:

Damit kranken und verletzten Tieren erhebliche oder länger anhaltende Schmerzen und Leiden erspart bleiben, gilt es, sie im Bestand rechtzeitig zu erkennen und dann schnell und angemessen zu behandeln. Wenn die Behandlung nicht zum Erfolg führt oder eine Heilung nicht zu erwarten ist, muss die Entscheidung zur Schlachtung oder tierschutzgerechten Nottötung getroffen werden. Dies ist keine leichte Aufgabe für die Tierhaltenden und -betreuenden. Umso wichtiger ist es, für das Thema zu sensibilisieren und den Blick für die Tiere zu schulen. Zahlreiche Bilder und Videos von praktischen Beispielen kranker und verletzter Schweine verbinden die Lehre mit den eigenen Beobachtungen und fördern so das Verständnis für die resultierenden Handlungsempfehlungen.

Die übersetzten Leitfäden zum Umgang mit kranken und verletzten Tieren, Transportfähigkeit und Nottötung sind nach Anlegen eines kostenlosen Benutzerprofils online zugänglich unter schweinewohl.fokus-tierwohl.de/

Quelle: schweine.net



Spanische Exporte von Schweinefleischerzeugnissen zurückgegangen, 07.12.2023

In den ersten neun Monaten dieses Jahres hat Spanien nur 999.359 t Schweinefleisch und Schweinefleischzubereitungen exportiert, was einen weiteren Rückgang (-16 %) gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet, als 1.190.322 t exportiert wurden, und weit von den 1.513.911 t entfernt ist, die zwischen Januar und September 2021 exportiert wurden.

Dabei sind die Exporte bei allen Hauptabnehmerländern im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurückgegangen, mit Ausnahme von Großbritannien, das einen Anstieg von 6 % verzeichnete. China bleibt mit einem Anteil von 43,6 % an den Gesamtausfuhren das wichtigste Bestimmungsland, obwohl die Lieferungen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 12,33 % zurückgegangen sind. Die Philippinen verzeichneten den stärksten Rückgang (-37,55 %), was ihren Anteil an den Gesamtausfuhren von 15,54 % im Jahr 2022 auf 11,56 % im Jahr 2023 sinken ließ. Die Exporte nach Japan und Südkorea schrumpften um 11 % bzw. 24 %.

Quelle: drei3.de

Preisanstieg für Schlachtschweine vor Weihnachten bleibt aus, 10.12.2023

Am Schlachtschweinemarkt in Deutschland hat es Anfang Dezember keine wesentliche Veränderung gegeben. Das saisonal überdurchschnittliche Schlachtschweineangebot hat von der Stückzahl her etwas abgenommen und auch die Schlachtgewichte waren leicht rückläufig.

Aufgrund des jahreszeitlich erhöhten Bedarfs für die Fleischerzeugung war der Absatz der schlachtreifen Schweine kein Problem und lief zügig. Meist wurde von einem ausgeglichenen Lebendmarkt gesprochen; die Schlachtschweinenotierung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG) blieb mit 2,10 Euro/kg Schlachtgewicht ein weiteres Mal unverändert. Die Produktionskapazitäten zur Herstellung von Schweinefleisch werden, soweit es die personelle Situation erlaubt, voll ausgenutzt.

Die Vermarktung läuft laut Analysten über alle Teilstücke hinweg flüssig, hier und da sind bei begehrten Artikeln wie Lachsen oder Filets auch etwas höhere Verkaufspreise möglich. Ähnlich sah die Situation in anderen Ländern der Europäischen Union aus. Das Schlachtschweineangebot ließ sich auch dort bei guter Nachfrage der Schlachtstätten und reger Aktivität am Fleischmarkt problemlos absetzen. Für einen Anstieg der Erzeugerpreise reichte es aber ebenfalls nicht.

In Belgien, den Niederlanden, Österreich Dänemark und Spanien blieben die Schlachtschweinepreise allesamt unverändert. Während in Belgien von einem guten Absatz von Schweinehälften nach Osteuropa berichtet wurde, beklagte Danish Crown den bisher nur unterdurchschnittlichen Anstieg der Schweinefleischpreise im Weihnachtsgeschäft. Das sei auch darauf zurückzuführen, dass Spanien bei schwachem Drittlandsexport mehr Ware am Binnenmarkt anbiete.

Aufschlag in Frankreich:

In Frankreich kam es hingegen am Donnerstag (7.12.) zu einem Anstieg der Schlachtschweinenotierung im Vorwochenvergleich, und zwar um 1,5 Cent auf 1,78 Euro/kg Schlachtgewicht. Dieser Leitpreis basiert nicht wie anderenorts in Europa auf einem gesetzten Ankaufspreis eines marktführenden Schlachtunternehmens oder Verhandlungen zwischen Erzeugern und Abnehmern; er bildet sich als Marktpreis in einer transparenten Versteigerung.

Laut dem Marché du Porc Breton waren alle angebotenen Tiere bei der Auktion gut nachgefragt. Die zuletzt gesunkenen Schlachtgewichte zeigten, dass das Lebendangebot im Vergleich zum Bedarf nur knapp bestückt sei. In Italien gab der nationale Leitpreis hingegen im Vorwochenvergleich um durchschnittlich 2 Cent je Kilogramm Lebendgewicht nach. Dort berichteten Marktbeobachter, dass der Fleischverkauf im Vorweihnachtsgeschäft aufgrund der hohen Preise nicht so flott laufe wie üblich. Gleichzeitig nehme das Schlachtschweineangebot nicht nur saisonal zu, sondern auch, weil die Erzeuger bei nachgebenden Preisen so schnell und so umfangreich wie möglich ihre Schweine loswerden wollten.

Stabiler EU-Durchschnittspreis:

Schon in der Woche zum 3. Dezember hatten die Schlachtschweinepreise in der Europäischen Union weitgehend stabil tendiert. Laut den Angaben der Kommission wurden Tiere der Handelsklasse E im gewogenen Schnitt aller Mitgliedstaaten mit 212,85 Euro je 100 Kilogramm Schlachtgewicht abgerechnet; das waren 0,31 Euro oder 0,1% mehr als in der Vorwoche.

In den großen Produzentenländern Deutschland, Niederlande, Frankreich, Spanien und Polen lagen die gemeldeten Auszahlungspreise der Schlachtunternehmen in etwa auf dem Vorwochenniveau. Moderate Preiszuwächse zwischen 0,6 % und 1,0 % wurden aus Tschechien, Dänemark, Lettland, Litauen und Schweden gemeldet. In Rumänien und Ungarn konnten sich die Mäster sogar über einen Aufschlag von jeweils rund 2% freuen. Dagegen gaben die Schlachtschweinepreise in Bulgarien, Estland, der Slowakei und Irland der Kommission zufolge zwischen 0,6% und 1,8% nach.

Quelle: proplanta.de

Ferkel VEZG

25 kg Notierung / 200er Gruppe

Aktuelle Woche: 73,00 EUR

(18.12.23 - 24.12.2023)

Vorwoche: 72,00 EUR

Mastschweine VEZG

Basispreis je kg SG

Aktuelle Woche: 2,10 EUR

(13.12.2023)

Vorwoche: 2,10 EUR

Dieser Newsletter wurde in Zusammenarbeit erstellt von:

Tierärzte Wonsees GmbH
Kulmbacher Str. 17
96197 Wonsees
www.tieraerzte-wonsees.de

Serviceteam Alsfeld
An der Hessenhalle 1
36304 Alsfeld
www.sta-alsfeld.de



[Klicken Sie hier um sich aus dem Verteiler abzumelden.](#)